

Alexander von Humboldt

Ansichten der Natur

Herausgegeben und mit einem Essay
von Heinrich Detering

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 14225
2024 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman
Umschlagabbildung: Ausschnitt aus Tafel »XXV. Le Chimborazo,
vu depuis le plateau de Tapia«, in: Alexander von Humboldt, *Vues
des Cordillères et monumens des peuples indigènes de l'Amérique*,
Bildquelle: David Rumsey Map Collection, David Rumsey Map
Center, Stanford Libraries: [https://www.davidrumsey.com/
luna/servlet/s/moup89](https://www.davidrumsey.com/luna/servlet/s/moup89), Public Domain.
Druck und Bindung: Esser printSolutions GmbH,
Untere Sonnenstraße 5, 84030 Ergolding
Printed in Germany 2024
RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und
RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-014225-7

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Seinem teuren Bruder
Wilhelm von Humboldt
in Rom

Berlin, im Mai 1807 der Verfasser

Inhaltsübersicht

Vorrede zur ersten Ausgabe 7

Vorrede zur zweiten und dritten Ausgabe 9

Über die Steppen und Wüsten 13

Küstenkette und Bergtäler von Caracas. Der See Tacarigua. – Kontrast zwischen der üppigen Fülle des organischen Lebens und der baumlosen, pflanzenarmen Ebene. – Räumliche Eindrücke. Die Steppe als Boden eines alten Binnenmeeres. Gebrochene, etwas höher liegende Schichten, Bänke. – Allgemeinheit der Erscheinungen, welche die Bodenfläche darbietet: Heideländer von Europa, Pampas und Llanos von Südamerika, afrikanische Wüsten, nordasiatische Steppen. – Verschiedener Charakter der Pflanzendecke. Tierleben. Hirtenvölker, welche die Welt erschüttert haben.

Naturgemälde der südamerikanischen Ebenen und Grasfluren. – Ihre Ausdehnung und ihr Klima, Letzteres bedingt durch den Umriss und die hypsometrische Gestaltung des Neuen Kontinents. – Vergleichung mit Afrikas Ebenen und Wüsten. – Ursprünglicher Mangel des Hirtenlebens in Amerika. – Nahrung, welche die Palme *Mauritia* darbietet; schwebende Hütten auf Bäumen. Guaraunen.

Die Llanos sind seit der Entdeckung von Amerika bewohnbarer geworden. Außerordentliche Vermehrung wilder Rinder, Pferde und Maultiere. – Schilderung der Zeit der Dürre und der Regenzeit. Anblick des Bodens und des Himmelsgewölbes. Leben der Tiere; ihre Leiden, ihre Kämpfe. Biegsamkeit, mit welcher die aneignende Natur gewisse Tiere und Pflanzen begabt hat. – Jaguar, Krokodile, elektrische Fische. Ungleicher Kampf der Gymnoten und der Pferde.

Rückblick auf die Erdstriche, welche die Steppen und Wüsten begrenzen. – Wildnis der Waldregion des Orinoco und Amazonasstromes. – Menschenstämme durch wunderbare Verschiedenheit der Sprache und der Gesittung getrennt, ein mühevoll lebendes, immer entzweites Geschlecht. In Felsen eingegrabene Bilder beweisen, dass auch diese Einöden einst der Sitz untergegangener Kultur waren.

Über die Wasserfälle des Orinoco bei Atures und Maypures 42

Der Orinoco, allgemeiner Überblick seines Laufes. – Ideen, die der Anblick seiner Mündung in Kolumbus erregt. – Östlich vom hohen Duida und von den Gebüschten der *Bertholletia* liegt das unbekannte Quellen-Land. – Ursache der Hauptkrümmungen des Flusses. – Die Wasserfälle. Raudal von Maypures, durch vier Bäche begrenzt. – Ehemaliger Zustand der Gegend. Inselform der Felsen Keri und Oco. Großartiger Anblick, wenn man von dem Hügel Manimi herabsteigt. Eine meilenlange schäumende Fläche bietet sich auf einmal dem Auge dar. Eisenschwarze Felsmassen ragen burgartig aus dem Flussbette hervor; durch die dampfende Schaumwolke dringen die Gipfel der hohen Palmen.

Raudal von Atures, wieder eine Inselwelt. – Felsdämme, welche Insel mit Insel verbinden. Sie sind der Aufenthalt der streitsüchtigen, goldfarbigen Klippenhühner. – Einzelne Teile des Flussbettes in den Katarakten sind trocken, weil die Wasser sich einen Weg durch unterirdische Höhlen gebahnt haben. Besuch dieser Teile bei einbrechender Nacht und starkem Gewitterregen. Unvermutete Nähe von Krokodilen. Die weitberufene Höhle von Atarupe, Gruft eines vertilgten Völkervolkes.

Das nächtliche Tierleben im Urwalde 69

Verschiedenartiger Reichtum der Sprachen in scharf bezeichnenden Wörtern für Naturscheinungen, den Zustand der Vegetation und Pflanzenformen, den Umriss und die Gruppierung der Wolken, den Anblick der Bodenfläche und die Berggestaltung. Verlust, welchen die Sprachen an solchen bezeichnenden Wörtern erleiden. Die Missdeutung eines spanischen Wortes hat Bergketten auf Landkarten vergrößert und neue geschaffen. – *Urwald*. Häufiger Missbrauch dieser Benennung. Mangel an Einförmigkeit in der Zusammengesellung der Baumarten charakterisiert die Tropenwaldungen. Ursachen ihrer Undurchdringlichkeit. Die Schlingpflanzen (Lianen) bilden oft nur eine sehr kleine Masse des Unterholzes.

Anblick des Rio Apure in seinem unteren Laufe. – Rand der Waldung durch eine niedrige Hecke von Sauso (*Hermesia*) gartenartig geschlossen. Die wilden Tiere des Waldes treten mit ihren Jungen durch einzelne Öffnungen an den Fluss. – Herden von großen Wasserschweinen (*Capybara*). – Delphine der süßen Wasser. – Wildes Tiergeschrei durchtobt die Forst. Ursache des nächtlichen Unfriedens. – Kontrast mit der Stille, welche unter den Tropen an sehr heißen Tagen in den Mittagsstunden herrscht. – Schilderung der Felsenge des Orinoco am Baraguan. – Schwirren und Sumsen der Insekten; in jedem Strauche, in der gespaltenen Baumrinde, in der aufgelockerten, von Hymenoptern durchfurchten Erde regt sich hörbar das Leben.

Ideen zu einer Physiognomik der Gewächse 83

Allverbreitete Fülle des Lebens am Abhange der höchsten Berggipfel, im Ozean und im Luftkreise. Unterirdische Flora. Kieselschalige Polygastron in Eisschollen am Pole. Podurellen in den Eiströhren der Alpengletscher; der

Gletscherfloh (*Desoria glacialis*). Kleine Organismen der Staubnebel. – Geschichte der Pflanzendecke. Allmähliche Ausbreitung der Vegetation über die nackte Felsrinde. Flechten, Moose, fette Pflanzen. Ursache der jetzigen Vegetationslosigkeit gewisser Länderstrecken.

Jede Zone hat einen eigentümlichen Charakter. Alle tierische und vegetabilische Gestaltung ist an feste, ewig wiederkehrende Typen gebunden. Physiognomik der Natur. Zerlegung des Totaleindrucks einer Gegend. Einzelne Elemente dieses Eindrucks. Umriss der Gebirge, Himmelsbläue, Wolkengestalt. Das Hauptbestimmende ist die Pflanzendecke. Dem tierischen Organismus fehlt es an Masse; die Beweglichkeit der Individuen und oft ihre Kleinheit entzieht sie unseren Blicken.

Aufzählung der Pflanzenformen, welche hauptsächlich die Physiognomie der Natur bestimmen und welche vom Äquator gegen die Pole hin nach schon ergründeten Gesetzen ab- oder zunehmen.

Palmen; Bananen-Form; Malvazeen; Mimosen; Erizeen; Kaktus-Form; Orchideen-Form; Kasuarinen; Nadelhölzer; Pothos- und Aroideen-Form; Lianen, Schlingpflanzen; Aloë-Gewächse; Grasform; Farren; Lilien-Gewächse; Weidenform; Myrten-Gewächse; Melastomen; Lorbeer-Form.

Genuss, welcher aus der natürlichen Gruppierung und dem Kontraste dieser Pflanzenformen entsteht. Wichtigkeit des physiognomischen Studiums der Pflanzen für den Landschaftsmaler.

Über den Bau und die Wirkungsart der Vulkane in den verschiedenen Erdstrichen 111

Einfluss von Reisen in ferne Erdstriche auf Verallgemeinerung der Ideen und die Fortschritte der eigentlichen physikalischen Gebirgskunde. Einfluss der Gestaltung

des Mittelmeers auf die frühesten Ideen über vulkanische Erscheinungen. – *Vergleichende Geognosie der Vulkane.* Periodische Wiederkehr gewisser Naturveränderungen, welche ihre Ursache tief in dem Innersten des Erdkörpers haben. Verhältnis der Höhe der Vulkane zu der ihrer Aschenkegel, am Pichincha, Pic von Teneriffa und Vesuv. – Höhenveränderungen des Gipfels der Vulkane. Messungen der Kraterränder des Vesuvs von 1773 bis 1822; des Verfassers Messungen begreifen die Periode von 1805 bis 1822. – Spezielle Beschreibung des Ausbruchs in der Nacht vom 23. zum 24. Oktober 1822. Einsturz eines 400 Fuß hohen Aschenkegels, der im Inneren des Kraters stand. Der Aschenauswurf vom 24. zum 28. Oktober ist der denkwürdigste derer gewesen, von welchen man seit des älteren Plinius Zeit sichere Kunde gehabt hat.

Unterschied zwischen den in Gestaltung sehr verschiedenen Vulkanen mit *permanenten Kratern* und den in den historischen Zeiten seltener beobachteten Erscheinungen, wenn Trachytberge sich plötzlich öffnen, Lava und Asche auswerfen, und sich wieder schließen, vielleicht auf immer. Die letzteren Erscheinungen sind vorzugsweise belehrend für die Geognosie, weil sie an die frühesten Revolutionen der oszillierenden, gehobenen, gespaltenen Erdoberfläche erinnern. Sie haben im Altertum zu der Ansicht des Pyriphlegethon geführt. – Die Vulkane sind intermittierende Erdquellen, das Resultat einer steten und vorübergehenden Verbindung zwischen dem Inneren und Äußeren unsres Planeten, das Resultat einer Reaktion des noch flüssigen Innern gegen die Erdrinde; daher die Frage müßig ist: welcher chemische Stoff in den Vulkanen brenne, das Material zum Feuer hergebe. – Die primitive Ursache der unterirdischen Wärme ist, wie in allen Planeten, der Bildungsprozess selbst, das Abscheiden der sich ballenden Masse aus einer kosmischen dunstförmigen

Flüssigkeit. Macht und Einfluss der Wärmestrahlung aus vielfach geöffneten Erdklüften, noch unausgefüllten Gängen, in der Vorwelt. Damalige große Unabhängigkeit des Klimas (der Lufttemperatur) von der geographischen Breite, der Stellung des Planeten gegen den Zentralkörper, die Sonne. Organismen der jetzigen Tropenwelt vergraben im eisigen Norden.

Die Lebenskraft oder der rhodische Genius.

Eine Erzählung 141

Das Hochland von Caxamarca, der alten Residenzstadt des Inka Atahualpa. Erster Anblick der Südsee von dem Rücken der Andeskette 149

China-Wälder in den Tälern von Loxa. Erster Gebrauch der Fiebereinde in Europa; die Vizekönigin Gräfin von Chinchon.

Alpen-Vegetation der Paramos. – Trümmer altperuanischer Kunststraßen; sie erheben sich im *Paramo del Assuay* fast zu der Höhe des Montblanc. – Sonderbare Mittel der Kommunikation; der *schwimmende Postbote*.

Herabsteigen nach dem Amazonasstrom. Vegetation um Chamaya und Tomependa; rote Gebüsche der *Bougainvillea*. – Felsketten, welche durch den Amazonasfluss durchsetzen. Katarakten. Stromenge des *Pongo de Manse-riche*, in welcher der mächtige Fluss, von La Condamine gemessen, kaum 150 Fuß Breite hat. Einsturz des Felsdammes von Rentema, der mehrere Stunden lang das Fluss-
bette zum Schrecken der Einwohner trocken legte.

Übergang über die Andeskette, wo sie vom magnetischen Äquator durchschnitten wird. 14-zöllige Ammoniten, Seeigel und Isocardien der Kreideformation zwischen Guambos und Montan gesammelt, 12 000 Fuß hoch über

dem Meere. – Reiche Silbergruben von Chota. Der male-
rische, burgartig sich erhebende *Cerro de Gualgayoc*. Eine
ungeheure Masse von drahtförmigem Gediegen-Silber in
der Pampa de Navar. Ein Schatz von Gediegen-Gold,
ebenfalls mit Silberfäden umspinnen, in dem *Muschelfelde*
(Choropampa), wegen der vielen Versteinerungen so
genannt. Ausbrüche von Silber- und Golderzen in der
Kreide-Formation. – Die kleine Bergstadt Micuipampa
liegt 11 140 Fuß über dem Meere.

Über die Bergwildnis des *Paramo de Yanaguanga* steigt man
in das schöne Kesseltal oder vielmehr die Hochebene von
Caxamarca (fast in gleicher Höhe mit der Stadt Quito)
herab. – Warme Bäder des Inka. Trümmer des Palastes
Atahualpas, bewohnt von seinen dürftigen Abkömmlingen,
der Familie Astorpilco. Dortiger Glaube an die
unterirdischen *goldenen Gärten* des Inka; ihre nicht zu
bezweifelnde Existenz in dem anmutigen Tale von Yucay,
unter dem Sonnentempel von Cuzco und an vielen ande-
ren Punkten. Gespräch mit dem 17-jährigen Sohne des
Curaca Astorpilco. – Man zeigt noch das Zimmer, in
welchem der unglückliche Atahualpa vom November 1532
an neun Monate lang gefangen gehalten wurde; auch die
Mauer, an der der Inka das Zeichen machte, bis zu welcher
Höhe er das Zimmer mit Gold füllen lassen wollte, wenn
man ihn frei ließe. Erläuterung über die Art der Hinrich-
tung des Fürsten am 29. August 1533 und über sogenannte
»unauslöschliche Blutflecke« auf einer Steinplatte vor dem
Altar in der Kapelle des Stadtgefängnisses. – Wie die auch
von Raleigh genährte Hoffnung einer Restauration des
Inkareiches sich unter den Eingeborenen erhalten hat.
Ursachen dieses phantastischen Glaubens.

Reise von Caxamarca nach der Seeküste. Übergang über die
Kordillere durch die *Altos de Guangamarca*. Oft getäuschte
Hoffnung, des Anblicks der Südsee von dem Rücken der

Andeskette zu genießen. Sie wird endlich erfüllt, in einer Höhe von 8800 Fuß.*

Zu dieser Ausgabe 187

Die von Humboldt gebrauchten Maßeinheiten 187

Im Freien. Alexander von Humboldts *Ansichten
der Natur* 188

* Diese Inhaltsübersicht ist Humboldts eigene; lediglich die Seitenzahlen wurden angepasst.

Vorrede zur ersten Ausgabe

Schüchtern übergebe ich dem Publikum eine Reihe von Arbeiten, die im Angesicht großer Naturgegenstände, auf dem Ozean, in den Wäldern des Orinoco, in den Steppen von Venezuela, in der Einöde peruanischer und mexikanischer Gebirge entstanden sind. Einzelne Fragmente wurden an Ort und Stelle niedergeschrieben und nachmals nur in ein Ganzes zusammengeschmolzen. Überblick der Natur im Großen, Beweis von dem Zusammenwirken der Kräfte, Erneuerung des Genusses, welchen die unmittelbare Ansicht der Tropenländer dem fühlenden Menschen gewährt, sind die Zwecke, nach denen ich strebe. Jeder Aufsatz sollte ein in sich geschlossenes Ganzes ausmachen, in allen sollte eine und dieselbe Tendenz sich gleichmäßig aussprechen. Diese ästhetische Behandlung naturhistorischer Gegenstände hat, trotz der herrlichen Kraft und der Biegsamkeit unserer vaterländischen Sprache, große Schwierigkeiten der Komposition. Reichtum der Natur veranlasst Anhäufung einzelner Bilder, und Anhäufung stört die Ruhe und den Totaleindruck des Gemäldes.¹ Das Gefühl und die Phantasie ansprechend, artet der Stil leicht in eine dichterische Prosa aus. Diese Ideen bedürfen hier keiner Entwicklung, da die nachstehenden Blätter mannigfaltige Bei-

1 Vielleicht eine Anspielung auf Gotthold Ephraim Lessing (1729–1781) 1766 in seiner vieldiskutierten Abhandlung *Laokoon: oder über die Grenzen der Malerei und Poesie* formulierte Kritik an einer »malenden Poesie«, wie der Naturwissenschaftler und Dichter Albrecht von Haller (1708–1777) sie in seinem 1729 veröffentlichten Lehrgedicht *Die Alpen* unternommen hatte, in der er selbst seine Strophen »Gemälde« nennt.